Freitag, den 23. October.

Thorner Zeitung.

№ 249.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Deutschland.

Berlin, 21. October. Die Civilproceßordnungs-Commission hat jetzt ihre Berathungen bis zum Beweisverfahren gefördert und mit Feststellung des Prozeß-Verfahrens die eigentliche sedes materiae erledigt. In den juristischen Kreisen macht sich in immer weiterem Umfange die Ansicht geltend, daß die ganze Arbeit der Commission einen nachhaltigen Erfolg nur durch Anstrebung gemeinsamer Gerichts-Organisation gewinnen könnte, welche in einem höchsten deutschen Gerichtshofe gipfele; man hofft den Widerspruch, der sich gegen diese Ansicht in altpreußischen Kreisen geltend macht, mit der Zeit schwinden zu sehen. In der Civilprozeßordnungs-Commission wird übrigens die Lücke, welche durch den Tod des großherzoglich hessischen Geheimen Raths Seitz entstanden, schmerzlich empfunden, zumal da ein Nachfolger erst ernannt werden kann, wenn der Bundesrath wieder zusammengetreten ist, durch welchen die Commission überhaupt berufen worden. Seitz war fast der alleinige Vertreter des rheinischen Rechts.

— Die gegenwärtig hier stattfindenden erneuten Versuche mit der französischen Mitrailleuse und der belgischen und amerikanischen Gatling-Kanone befinden sich ihrem Abschluß nahe und darf die Unzweckmäßigkeit dieser Revolver-Geschütze für die Feldverwendung wohl bereits als entschieden angenommen werden. — Die Mitrailleuse oder verbesserte Kugelspritze besteht aus 37 gezogenen und hinten offenen Läufen, welche durch einen eisernen Mantel in ein Bündel vereinigt sind und sich in einer Lafette eingelagert befinden.

— Die Beschwerde, welche Temme in seiner Disciplinar-Angelegenheit an den Justizminister Leonhardt gerichtet hat, ist ohne Erfolg geblieben. Temme hatte sich, wie bekannt, am 30. April d. J. gegen die Verfügung des Obertribunals an den Justizminister Leonhardt beschwerdend gewandt, durch welche er mit seinem Nichtigkeitsgesuche gegen das Disciplinarurtheil (vom Jahre 1851) lediglich aus dem formellen Grunde zurückgewiesen wurde, daß gegen Erkenntnisse des Obertribunals kein Rechtsmittel zulässig sei. In seiner Beschwerde an den Justizminister führte Temme aus, daß das Obertribunal noch vor kurzer Zeit in einem ähnlichen Falle erkannt habe, daß das nichtige Erkenntniß immer als nichtig angefochten werden könne, das Obertribunal mithin nach der bestehenden Gesetzgebung den Widerspruch, in den es in seiner — Temme's — Sache mit sich selbst verfallen sei, durch einen Plenarbeschluß lösen müsse, und stellte die Anträge, das Obertribunal zu einem solchen Plenarbeschluß zu veranlassen, oder eventuell den Kammern ein Gesetz vorzulegen, wodurch das gegen ihn verübte Unrecht aus der Welt geschafft werden könne. Darauf hat nun, wie die „Rh. Ztg." mittheilt, Temme beinahe nach Verlauf von einem Jahre unterm 9. October den kurzen Bescheid erhalten: „Es wird Ihnen eröffnet, daß der Justizminister nicht in der Lage ist, auf die in Ihrer Vorstellung vom 30. April d. J. gestellten Anträge eingehen zu können.

— Bekanntlich hat die Königin Isabella den europäischen Souveränen Mittheilung von den Ereignissen gemacht, welche sie veranlaßt haben, Spanien zu verlassen. Als Beilage dieser königlichen Schreiben war der bereits bekannte Protest an die Spanier beigefügt, nicht etwa, wie man Anfangs zu glauben versucht war, ein besonderer Protest, worin sie den europäischen Fürsten gegenüber ihre Rechte noch besonders gewahrt hätte. Das Aktenstück ist datirt: Palacio de Pau, den 30. September.

— Die in Petersburg abzuhaltende Konferenz von Bevollmächtigten zur Vereinbarung über die im Kriege zulässigen Explosionsgeschosse ist auf einige Zeit verschoben worden. Nach der Einladung des russischen Gouvernements hätte die Konferenz schon am 15. Oktb. eröffnet sein müssen.

— Wie die „Prov.-Korr." meldet, wird die Eröffnung des Landtags der Monarchie (4. November) im Weißen Saale des königl. Schlosses voraussichtlich durch Se. Majestät den König selbst stattfinden. Der König wird am Feitag (23.) Baden-Baden verlassen und auf der Rückreise zunächst in Folge einer Einladung des Großherzogs von Hessen einer militärischen Festfeier in Darmstadt bewohnen. Die Rückkehr nach Berlin wird am Sonnabend (24.) erwartet. Der König, welcher auch in Baden-Baden die Regierungsgeschäfte in gewohnter Regelmäßigkeit erledigt und die geordneten Vorträge täglich entge-

---

Einheimgekehrter und sein Liebesglück.

Novellette von
Bogumil Goltz.
(Fortsetzung.)

Mit dem Sohn und Bruder war es anders bestellt; aber Phantasie nnd Freude trugen einen leichten Sieg über die Freude davon.

Die große Scheuer des Hofes, in welcher der Heimgekehrte sein Morgen, Levée hielt, hatte kein Bund Stroh und keine Aussicht mit Garben gefüllt zu werden, denn die Aecker waren ausgesogen; selbst die Fruchtbäume des Gartens zeigten spärlich angesetztes Obst, weil man sie weder gedüngt, noch von Moos gereinigt und die Heckschößlinge zusammt den trockenen Aesten fortgeschnitten hatte. Die Kühe, welche in der verrasten Luzernkoppel grasten, zeigten keine vollen Euter und kein blitzendes Haar wie ehemals. Auf dem Hofe, seinen verfallenden Gebäuden und vermorschten Planken-Zäunen war es todtenstill; aber im klopfenden Busen des jungen Landwirths, — in seiner von Bau-Plänen, von Meliorationen, von wonnigen Arbeitstagen erfüllten Phantasie, — standen die Felder im alten Segen und der Hof mit neuen Gebäuden geschmückt.

In diesen Augenblicken riefen die alten Giebel und Zäune, die vielen Hofwinkel am fabelhaften Speicher, der wie ein Blockhaus aus Eichenstämmen zusammengefügt war und das alte Backhaus, wo einst das Obst gedörrt wurde, die seligen Kindheitstage wach. Damals waren die Natur-Scenen eine paradiesische Dekoration um den wilden Knaben herum; die Wälder und fernen Berge kamen ihm wie ein Sommermärchen und weiterhin im Schnee wie ein Wintermärchen vor.

Der Knabensinn haftete nur an Einzelheiten. Er schnitt sich Stöcke und Gerten im Gebüsch und Pfeifen im Rohr; er nahm Vogelnester aus und hatte doch ein gutes Herz. Aber jetzt verstand er die Sprache der Fernen wie aller erschaffenen Dinge um ihn her. Die weite Fremde hatte seinem innern Sinn das Vaterland erschlossen, und die Heimath legte das Große wie das Kleinste an sein Herz. — So schaute denn der treue Sohn der deutschen Erde wie festgebannt in die herrliche Landschaft hinaus und sog mit nimmer satten Zügen das wohlige Bewußtsein in sich: in der heiligen Heimath zu sein.

Sie verstrickte seine Seele mit all' ihren Liebreizen; mit ihren blitzenden Wiesen und Gräsern wie mit ihren hoch und stolz gewachsenen Tannen Die himmelblauen Kornblumen, der leuchtende rothe Mohn, die wogenden Aehrenfelder, die im Winde bewegten Weiden mit ihren silberschillernden Blättern und das hohe Unkraut neigten sich grüßend und bewillkommneten den Wiedergekehrten. Die ganze Natur legte sich wie mit ebenso vielen Liebesarmen, Flüsterstimmen und stillen Küssen an seine Brust.

Was wollten ihm in so allmächtiger Gegenwart die Zukunftsgedanken, die magern Aecker, die verhungerten Kühe und Pferde, die zerlöcherten Dächer, oder die ungepflügte und ungedüngte Brache anthun. Da schimmerte ja im Silberglanz am Waldessaum ein stiller mit Röhricht eingefaßter See, und in ihn hinein lief eine Landzunge mit jungen Pappeln und Espen, deren blitzende langstielige Blätter im Luftzuge flatterten. — Wie oft hatte unser Abenteurer in diesem Zaubersee Fische geangelt oder in der kleinen reizenden Wildniß auf einem alten Baumstamm gesessen und den nach Fliegen schnappenden Fischen zugeschaut und — nichts gedacht; denn Kindes-Gedanken zerfließen draußen, wie in der Seele wie Wasserwellen. —

Aber in diesem Augenblick wurden die Naturträume Fleisch und Bein und traten als Wassernymphe vor den Träumer hin. Eine süße, bekannte und bebende Stimme sagte leise: „Tausend mal Willkommen, Herr Werner!" — Kennen Sie Ihre kleine Spielgefährtin noch? — und mit diesen Worten, die ganz so himmlisch tönten wie die in Amerika geträumten, senkte die schönste Jungfrau des Schwabenlandes ihre lang bewimperten Märchenaugen verschämt zu Boden, aber sie brannten doch in des Jugendfreundes Seele hinein. Er hatte kaum die Kraft in die Höhe zu schnellen, die hingehaltene Hand zu fassen und zu drücken; der leise zitternde Gegendruck verrieth ihm das klopfende Herz der Geliebten.

Da war's um ihn geschehen — und zwar ohne die bösen Künste einer Lorelei zu Lande. — Das kleine Wassermädchen, eines königlichen Försters Töchterlein hatte so stetig an den schönen, großen Knaben gedacht, als er an das liebliche Kind. Sie war seinem Hause verwandt und ein Familien-Liebling von je her. — Sie wurde ein geliebkosetes Pflegekind, ein Ersatz für den Sohn. So war denn die Liebe mächtiger als die Convenienz. Das arme schöne Kind hatte freilich mit einem Fehler angefangen; — sie durfte den still Geliebten nicht allein begrüßen; aber sie war von der Schwester des Heimgekehrten dazu ermuthigt worden; sie hatte auch keine Hofmeisterin zur Hülfe und der Mann, welcher sieben Jahre von ihr in Amerika geträumt hatte ließ ihr zur Gegenwehr nicht Zeit und Lust. Nach

gengenommen hat, wird in nächster Woche einige der wichtigeren Fragen, welche mit den bevorstehenden Landtagsverhandlungen im Zusammenhange stehen vermuthlich im Ministerkonseil (Ministerrath unter Vorsitz des Königs) berathen.

— Auch die neueste „Prov.-Corr." bestätigt, indem sie sich mit dem Staatshaushalt für 1869 beschäftigt, daß, „nachdem der Anschlag der Ausgaben auf das äußerste Maß des Unerläßlichen zurückgeführt ist, noch immer ein nicht unerheblicher Betrag bleibt, für welchen in den voraussichtlichen Erträgen der vorhandenen Einnahmequellen die Deckung nicht zu finden ist." Bezüglich des Ausgleiches dieses Ausfalles wird die Regierung — dem officiösen Organ zufolge — es nicht für angemessen erachten, zur Deckung von Ausfällen, welche hoffentlich nur vorübergehender Natur sind, eine dauernde Mehrbelastung der Bevölkerung etwa durch neue Steuern herbeizuführen; vielmehr dürfte die Absicht der Regierung dahin gerichtet sein, dem augenblicklichen Bedürfnisse auch durch Maßregeln von vorübergehender Bedeutung und wo möglich ohne neue Belastung der Bevölkerung Abhilfe zu verschaffen. Nur in solcher Richtung wird sie dem kommenden Landtage Vorschläge machen, und darf gewiß hoffen, daß der Patriotismus der Landesvertretung ihr zur Seite stehen werde, um die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage unter allseitiger Berücksichtigung der öffenlichen Interessen zu überwinden.

Ausland.

Oesterreich. Die czechische Agitation ist wieder um eine Hoffnung betrogen. Man weiß, daß die Leiter derselben nichts lebhafter wünschen, als ihrem Treiben das Gepräge europäischer Bedeutung zu verleihen. Nun hieß es in den letzten Tagen, das Ministerium des Aeußern habe seinen Gesandten die Beweggründe des über Prag verhängten Ausnahmezustandes in einer Cirkular-Depesche dargelegt. Man konnte nicht glauben, die Regierung habe es für nöthig erachtet, einen rein inneren Vorgang an die diplomatische Glocke zu hängen; dies hätte den Prager Spectakeln eine Bedeutung verliehen, die sie wahrlich nicht haben. Das diesfällige Telegramm des Correspondenz-Bureau soll sich jedoch nur auf eine Instruction beziehen, die zur Orientirung der öffentlichen Meinung, keinesfalls aber zu eigentlich diplomatischem Gebrauche bestimmt war. Selbstverständlich kann die gedachte Instruction nur die Hauptgrundzüge des dem Abgeordnetenhause vorgelegten Motivenberichtes enthalten und daher nichts nenes mehr bieten.

Die Aufregung, welche durch die Polen des galizischen Landtags hervorgerufen ward, hat bedeutend nachgelassen. Der Sturm hat sich gelegt. Statt der Krisis, welche durch das Aufgeben der Kaiserreise nach Lemberg angekündigt schien, wird ein Ausgleich mit den Polen eintreten. Der Antrag des polnischen Landtags auf einige Aenderungen der Verfassung zu Gunsten der galizischen Autonomie wurde von den deutschen Centralisten des österreichischen Cisleithaniens als ein Majestätsverbrechen gegen die Verfassung aufgefaßt, welches der stärksten Ahndung bedürfte. Jetzt ist dagegen die Stimmung des Ministeriums und der deutschen Partei eine äußerst persönliche. Das Ministerium ist geneigt, den Antrag des polnischen Landtags, der ihm der Geschäftsordnung gemäß unterbreitet wird dem Reichsrathe vorzulegen, und die einflußreichsten Mitglieder des letzteren sind entschlossen, den Polen in manchen Punkten entgegenzukomen. „Wenn diese selbst sich versönlich zeigen", ist der Zusatz, mit dem die Deutschen ihre Bereitwilligkeit, ihnen die Hand zu reichen, aussprechen.

Frankreich. Die Kronprinzessin von Preußen, welche auf ihrer Reise nach England kurze Zeit in Paris (20) verweilte, hat gestern dem Kaiser und der Kaiserin in St. Cloud einen Besuch gemacht, welcher von den kaiserlichen Herrschaften alsbald in dem Hotel du Louvre, wo die Prinzessin Wohnung genommen hatte, erwiedert wurde. Die Kronprinzessin, welche den kranken Grafen v. d. Goltz (preuß. Gesandten) besucht hat, reiste am 21. d. nach London.

Ein Artikel der „France" unter dem Titel; „Europa und der Krieg" entwirft ein Bild der allgemeinen europäischen Lage, wobei darauf hingewiesen wird, daß nirgends Ruhe und Stetigkeit, sondern überall Spannung und Aufregung herrsche; der Artikel führt aus, daß der Krieg keineswegs das Mittel sei, durch welches die enropäischen Regierungen aus den gegenwärtig herrschenden Schwierigkeiten und Verlegenheiten herauskommen könnten.

Spanien. Das seit Sonnabend erwartete Manifest der Regierung ist am 20. d. veröffentlicht worden, und zwar in Form eines Rundschreibens an die diplomatischen Agenten im Auslande. Als Hauptpunkte stellt dasselbe auf: Die Nationalsouveränetät; die Freiheit der Kulten wird als wünschenswerth bezeichnet; und ebenso der Wunsch ausgesprochen, daß die Beziehungen der Mächte zu Spanien gute bleiben mögen. Das Manifest schweigt vollständig über die Frage der künftigen Regierungsform.

Das Mißtrauen gegen Prim hat in Spanien zugenommen und die Thätigkeit seines Preßbureaus in Paris, zu dem der „Gaulois" und auch Girardin's „Liberté" gehören, hat ihm sehr geschadet. Die spanische Nation ist zwar gegen die zukünftige Regierungsform ziemlich gleichgiltig, darin aber einstimmig, daß sie keinen Dictator will. Auch schaden Prim in den Augen der Nation seine notorischen Beziehungen zum Kaiser der Franzosen. So nahm das Organ von Madoz, die „Nacion," bereits durch das Auftauchen des Gerüchtes, der Kaiser Napoleon habe durch den portugiesischen Gesandten anfragen lassen, ob der König von Portugal zur Annahme der spanischen Krone geneigt sei, Veranlassung, Olozaga daran zu errinnern, daß „jede Intervention Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen in spanische Angelegenheiten als eine Verletzung der Nationalsouveränetät betrachtet werden würde und selbst wenn es sich um Candidaten handle, die dem Lande sympathisch seien, werde diese Einmischung sicher entgegengesetzte Wirkung haben".

Die Junta der Hauptstadt hat d. 21. d. eine Proklamation erlassen, in welcher sie ausführt, daß nunmehr, wo die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Bürger völlig gewahrt sei, der Regierung die Aufgabe zufalle, die Prinzipien der Revolution entschieden zur Anwendung zu bringen. Die Junta erklärt sich für aufgelöst und fordert die Junten der übrigen Städte auf, ihrem Beispiele zu folgen.

Lokales.

Kirchliches. Auf Veranlassung des Evangelischen Ober-Kirchenraths wird hierorts, wie in der ganzen preußischen Monarchie zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Diaspora, d. h. der Nothstände unter den Gliedern der evangelischen Landeskirche, welche zerstreut unter unseren römisch-katholischen Volksgenossen wohnen, eine Hauskollekte abgehalten werden. Zur Anregung der Theilnahme für diese Kollekte theilen wir aus dem dieselbe warm befürwortenden Anschreiben der beregten Kirchenbehörde nachstehend einige, wenig bekannte Thatsachen aus unserer Provinz mit. So heißt es in dem Anschreiben: „Noch sind evangelische Christen mitten im Vaterlande doch in der Fremde, wo sie keine Predigt und keine Sacramente, kein Gotteshaus, keine Schule, keinen Prediger und Lehrer ihrer Kirche haben. Und wie groß diese Entfernung ist, davon giebt den stärksten Beweis, daß es eine Gegend unseres preußischen Vaterlandes giebt, in der Provinz Preußen, wo die katholische Bevölkerung die kleinere evangelische als Ausländer betrachtet, weil wirklich früher dort kein Evangelischer länger als höchstens ein Jahr wohnen durfte. Die Evangelischen verkauften ihre Häuser gegen Ende des Jahres zum Schein, oft an die Juden, welche geduldet waren, und kehrten im Anfang des neuen Jahres in dieselben zurück. Wie schwierig aber und auch wie nöthig an solchen Orten die feste Gründung evangelischer Gemeinden ist, bedarf kaum der Bemerkung. So lange keine Kirche und Schule da besteht, erscheinen die Evangelischen als bloße Gäste für einige Zeit Ragt aber einmal ein Kirchthurm empor und sind feste Verhältnisse aufgebaut, so gewöhnt sich der katholische Nachbar an den evangelischen. Es ist dort ein weiter Raum, auf welchem die evangelische Bevölkerung, wie dies auch in Schlesien geschieht, durch möglichst häufigen Ankauf der Grundstücke (mit kirchlichen Unterstützungen) von Seiten der Katholiken, abnimmt. Wenn sie nun auch noch von ihren eigenen Glaubensgenossen verlassen scheint, wie kann man erwarten, daß sie Muth und Freudigkeit bewahrt, um ihre Kinder im Glauben unserer evangelischen Kirche zu erhalten?" Ferner: „In einem anderen Theile der Provinz Preußen stehen ebenso, wie in der oben berührten Gegend, treue Prediger und Lehrer in der Diaspora und müssen nicht allein sehen, wie die evangelischen Deutschen unter den Kassuben immer mehr geneigt werden, nach Amerika auszuwandern, sie müssen auch mit Kummer auf ihre Schulkinder blicken, von welchen die große Entfernung oft 40 von 54—60 am Schulbesuch hindert, nichts davon zu sagen, daß dem Lehrer in einer Schulstube, in welcher die Landkarten an der Wand verfaulen, das Herz nicht leicht sein kann. Wie mag es auch den Deutschen unter den Kassuben gefallen, die zwar meist die deutsche Sprache verstehen, aber

---

einer seligen Stnnde kamen die Beiden Hand in Hand — und fielen der Mutter, der Schwester um den Hals und holten sich den leichtesten Segen von der Welt; denn mit dieser Verlobung war der letzte Wunsch der beiden Frauen erfüllt.

Mit diesem Tage blieben alle folgenden Fest-Tage bis zur Hochzeit; und dann folgteu die Fest-Jahre des ehelichen Lebens, von denen ich aus den Briefen Werners zum Schluß die nachstehenden Expektorationen mittheilen will.

Mein theuerster Freund auf dieser Welt. Das Sprichwort, „Weß das Herz voll ist, geht der Mund über," bestätigt sich nicht in meinem Fall.

Ich bin verheirathet; ginge es aber allen Menschen in der Ehe wie mir, so hätte die Weltgeschichte eine andere Gestalt. — Ich sagte: „verheirathet," und bin über das profane Wort empört! — Wenn ich aussprechen könnte, wie mir alle Tage, alle Stunden und Augenblicke im Verkehr mit meinem jungen Weibe geschieht, — so wäre ich unendlich mehr als Göthe und Shakespeare, so wäre das Räthsel des menschlichen Lebens gelöst; — so hätten wir eine Psychologie, eine Lebens-Philosophie und Theologie in einem Stück; so hätten wir eine neue heilige Schrift. Wem alle Augenblicke so zu Muthe ist wie mir; wem es geschieht, daß Sinne und Geist auf seiner Seele schwimmen: der glaubt weder an die Sprache, noch an den Welt-Verstand! Wenn ich also doch schriftlich spreche, so wag' ich das im Glauben an unsre gegenseitige Sympathie, welche sich auf das Errathen versteht. — Eine erste Liebe in gemeinsamer, gedeihlicher, fröhlicher Arbeit und Abgeschiedenheit vom Lärm der Welt; — eine junge Liebe und Leidenschaft, die mit heiligen Natur-Scenen, mit Tages- und Jahres-Zeiten verschmilzt, die mit den Ackerfurchen und Erntetagen, mit den hellgrünen Frühlings und den rothgespitzten Herbst-Saaten, mit den roth- und goldgelben Aepfel- und Birnbäumen zusammengedichtet und großgewachsen ist: dollmetscht uns die Menschheit und die Natur; eine solche Liebe gewährt uns den ersten Einblick in unsere Seele und öffnet uns das zweite Paradies. Die schämigknospende Jungfrau mit den Rosenfittichen, die Traumgestalt aus der Heimath ist nun mein! ich halte das herrlich erblühte, sinnverwirrend schöne Weib in meinen Armen, auf meinem Schooß, an meine Lippen gepreßt; und als ich sie einen Tag nicht gesehn, an dem sie eine Reise gemacht, — da schien sie mir von der Erde entführt, zu schade für dieses Leben und für mich selbst. — Ich muß'e nach meinem Herzen fassen, als ich unser Stübchen betrat und ihre kleinen zierlichen Schuhe küssen, deren Spitzen über den Kleiderschrank wie neckisch grüßend hinaussahen. — Ich knieete dann an ihrem blüthenweißen Bettchen hin und betete inbrünstig für ihr Leben, für unsere Liebe und unser ferneres Glück, das mich zu schmerzen beginnt, weil ich es nicht mit der Kürze des Lebens, mit dem Tode zusammenreimen kann. — Und dann eilte ich in den Garten, weil meine Liebe nicht nur mit Aepfeln und Birnen, sondern mit Rosmarin und Thymian, mit der Mond-Sichel, mit der Morgenröthe, mit den flüsternden Gräsern, mit dem Rauschen der Linden und dem üppigen Seidenhaar meines Weibes zusammendenken muß, in welchem der Abendwind spielt, wenn es vor der Nachtruhe bald gelöst ist.

(Schluß folgt.)

offenbar angewiesen sind, sie nicht zu sprechen und auch sich anzustellen, als verständen sie sie nicht. Hier fällt die Aufgabe der evangelischen Kirche in der Stärkung und Sammlung ihrer Zerstreuten mit einer alten und wichtigen Aufgabe des preußischen Staates zusammen, nämlich der Verbreitung deutscher Bildung und Gesinnung. Dort arbeiten eine Anzahl von Männern mit der Hilfe, die sie aus der Kollekte bisher erhalten, mit Aufbietung aller ihrer Lebenskräfte und viele von ihnen sind auch bei den Katholiken um ihrer Treue willen hochgeachtet." Aber auch Evangelischen in der Provinz Posen soll die Kollekte Unterstützung gewähren. „Noch stärker als in der Provinz Preußen, so sagt das erwähnte Ausschreiben, fällt in der Provinz Posen die deutsche Sprache und Gesinnung mit dem evangelischen Glauben zusammen. Wer diesen stärkt und fördert, der arbeitet an der deutschen Aufgabe des preußischen Staates. Darf dies für uns ein Grund sein, die evangelischen Polen zu vernächlässigen? nimmermehr. Gerade sie, die in vollster Treue an dem preußischen Vaterlande hängen, können ihren römisch-katholischen Sprachgenossen von großem Segen werden. Und auch bei den deutschen zerstreuten Evangelischen soll ihre geistliche Noth und nichts Anderes unsere Schritte lenken. Aber sie ist groß genug, um, wenn wir den Aufgaben, welche die Provinz Posen stellt, in raschen Thaten genügen sollten, die ganze Collecte auf diese Provinz allein zu verwenden wäre." Diese Thatsachen werden sicher nicht verfehlen, die Bedeutung dieser Kollekte darzulegen und für dieselbe die Theilnahme in unserer deutsch-protestantischen Stadt anzuregen, von deren evangelischen Gemeinde eine in bedrückter Zeit auch darauf angewiesen war, die Hilfe auswärtiger Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen.

— **Die Stadtverordneten-Sitzung**, welche auf Mittwoch, den 21. d. Mts. anberaumt war, mußte vertagt werden, weil die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl der Mitglieder nicht anwesend war. Die Mehrzahl der Stadtverordneten hatte ihr Ausbleiben angemeldet. Die nächste Sitzung zur Erledigung der Tagesordnung vom 21. d. Mts. ist laut § 42 der Städte-Ord. und zwar auf Ersuchen mehrerer Stadtverordneten erst auf Mittwoch, den 28. d. Mts. festgesetzt.

— **Stenographie.** Der Kommunallehrer Herr Fröhlich hielt gestern, Mittwoch, den 21., Abends in dem Hörsaale der Töchterschule einen Vortrag, in welchem derselbe in höchst anschaulicher Weise den Nutzen der stenographischen Schreibweise, namentlich ihren Vorzug vor der gewöhnlichen Kurrentschrift darlegte. Diese Vorlesung war gewissermaßen die Einleitung zu einem Unterrichts-Cursus in der Stenographie, in welcher Schreibweise, sowohl in technischer, wie in theoretischer Beziehung, Herr F. sich zu einem vollendeten Meister ausgebildet hat.

— **Geschäftsverkehr.** Heute, Donnerstag, den 22. d. Mts. 11 Uhr Vormittags, nahm der Simon-Judä-Markt seinen Anfang.

— **Verhaftung eines Preußen in Polen.** Großes Aufsehen erregt, so wird der „Danz. Ztg." aus Wloclawek geschrieben, die dort am 17. d. Mts. seitens der russischen Behörde erfolgte Verhaftung eines seit Jahren hier wohnhaften allgemein bekannten Preußen, der angeklagt wird, falsches russisches Papiergeld ausgegeben zu haben. Nun sind aber die russischen Banknoten von so verschiedenen Ausfertigungen, daß selbst die gewiegtesten Geldmänner nicht bestimmt zu sagen wissen, ob die Banknote echt oder falsch ist. Uebrigens glauben wir den Besitzern sogenannter falscher Rubelscheine den Trost geben zu können, daß auch die echten russischen Banknoten niemals mit Silber werden eingelöst werden, also nur einen imaginären Werth haben. Die öffentliche Erklärung einer eigentlich heut schon bestehenden Zahlungsunfähigkeit der russischen Bank würde die politische Machtstellung Rußlands wesentlich erschüttern und auch auf die preußischen Grenzprovinzen wesentlich einwirken, weshalb eine rechtzeitige öffentliche Besprechung dieser Eventualität sehr wünschenswerth wäre.

— **Lotterie.** Bei der am 21. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138. königl. preußischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nro. 15,864. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nro. 93,483. 3 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen auf Nro. 56,101. 81,506. und 87,831. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. fiel auf Nro. 35,627.

46 Gewinne von 1000 Thlr. fielen auf Nro. 537. 4072. 4338. 7815. 10,754. 11,486. 13,790. 14,720. 15,235. 17,334. 17,974. 18,634. 19,449. 21,252. 21,802. 22,290. 23,179. 30,052. 31,887. 32,545. 37,363. 38,945. 39,540. 39,838. 40,734. 43,122. 45,468. 46,271. 46,620. 47,572. 49,781. 49,941. 51,395. 52,011. 57,994. 60,073. 62,697. 63,807. 65,040. 65,811. 70,234. 79,045. 88,255. 88,266. 88,655. und 89,729.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Der deutsche Handelstag wird angestrengt arbeiten müssen, wenn er seine sehr reichhaltige Tagesordnung in drei Tagen erledigen soll, wie beabsichtigt ist. Nach Allem, was die „Corresp. S." bis jetzt zu hören Gelegenheit hatte, wird der Schwerpunkt des Ganzen weniger in den Reden während der öffentlichen Sitzungen liegen, als in den Besprechungen und Vorgängen hinter den Coulissen. Der Kampf zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern wird bei der Tariffrage äußerst lebhaft werden, namentlich in Betreff des Eisenzolles. Was die Frage wegen des Wechselstempels angeht, so giebt sich gegen die Erhebung dieser Steuer als Bundesabgabe eine große Agitation Seitens der Hansestädte kund, welche den Verlust dieser Einnahme fürchten. Wie verlautet, ist es aber gar nicht die Absicht, diese Abgabe anders als pro rata zu erheben, so daß jene Seeplätze immer noch ihren Vortheil haben würden. Der Handelstag befindet sich übrigens dieser Frage gegenüber in einer eigenthümlichen Lage, denn er vertritt den ganzen Zollverein, während die Einführung des Wechselstempels als Bundesabgabe doch nur den Norddeutschen Bund angeht. Ein Beschluß wird also gar nicht gefaßt werden können. Die Eröffnung des Deutschen Handelstages erfolgte am 20. d. Mts. Vormittags im Conzertsaale des Schauspielhauses. Der Handelsminister Graf Itzenplitz begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung; er glaube, daß die Hebung des Handels in weiterem Umfange zu erwarten sei. Es folgte darauf die Wahl des Bureaus: Zu Vorsitzenden wurden gewählt Reinecke (Altona), Liebermann (Berlin) und Hertel (Augsburg); zu Schriftführern Zwicker (Magdeburg), Schuhmacher (Bremen) und Weigel (Cassel).

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Organisationsfrage. Der Ausschuß will den Handelstag auf die im deutschen Zollparlament vertretenen Staaten beschränkt wissen; von den Deputirten der Lübecker Handelskammer war zu Art. 1 des Statuts ein Antrag eingebracht worden, nach welchem auch den Handelskorporationen Deutsch-Oesterreichs der Beitritt zum deutschen Handelstage ermöglicht sein sollte. Nach einer langen Debatte, hinsichtlich deren wir auf den hinten folgenden Sitzungsbericht verweisen, wurde dieser Antrag mit 150 gegen 9 Stimmen abgelehnt und das Statut nach der Fassung der Ausschuß-Anträge angenommen, mit Ausnahme des Art. 5 (Stimmenverhältniß der Korporationen), hinsichtlich dessen es bei dem alten Modus verbleiben soll. — Herr Söthbeer erstattete darauf das Referat über die Münzfrage, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

In der Sitzung am 21. d. wurden zu der Münzfrage zahlreiche Amendements gestellt. Der Antrag auf Streichung der alleinigen Goldwährung wurde mit 75 gegen 37 Stimmen abgelehnt. — Die Anträge des bleibenden Ausschusses (Ref. Dr Soetbeer), lautend auf zweckmäßige Münzeinheit in allen deutschen Staaten, Aufgabe der Silberwährung, Annahme der alleinigen Goldwährung mit consequenter Durchführung des Decimalsystems, Einführung einer dem goldenen Fünffrankenstück genau gleichstehenden Werth- und Rechnungs-Einheit, mit ihren decimalen Vielfachen und mit Theilung in 100 Schillinge, oder Annahme des Guldens als Rechnungs-Einheit, als zehnten Theil einer dem 25-Frankenstücke identischen hauptsächlichen Goldmünze, mit der Theilung in 100 Kreuzer, — wurden angenommen. Nachmittags findet noch eine Sitzung statt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Oktober. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Ruff. Banknoten	$84^{3}/_{8}$
Warschau 8 Tage	$84^{1}/_{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67^{1}/_{2}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	85
Amerikaner	$78^{7}/_{8}$
Oesterr. Banknoten	$88^{3}/_{8}$
Italiener	$53^{1}/_{8}$
Weizen:	
Oktober	$67^{3}/_{4}$
Roggen:	ruhiger.
loco	58
Oktbr.	$58^{5}/_{8}$
Oktbr-Novbr.	$55^{1}/_{4}$
Frühjahr	51
Rüböl:	
loco	$9^{1}/_{2}$
Frühjahr	$9^{5}/_{8}$
Spiritus:	flau.
loco	$17^{7}/_{24}$
Oktober	$17^{1}/_{2}$
Frühjahr	$16^{2}/_{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 22. Oktober. Russische oder polnische Banknoten $84^{3}/_{8}$—$84^{5}/_{8}$ gleich $118^{1}/_{2}$—$118^{1}/_{6}$.

Danzig, den 21. Oktober. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 95—99 Sgr., hochbunt feinglasiger 132 — 138 pfd. von $93^{1}/_{2}$ — 96 Sgr. dunkel- und hellbunt 130—136 pfd. von $87^{1}/_{2}$ — 95 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 133—139 pfd. von 87—89 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $66^{1}/_{2}$ — 68 Sgr p. $81^{5}/_{6}$ Pfd.

Gerste, kleine 105—112 Pfd. von 57 — 61 Pfd. 72 Pfd.; große, 110 — 118 von 59—$62^{1}/_{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 71 — 73 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 38—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, den 21. Oktober.

Weizen loco 68 — 73, Oktober $72^{1}/_{2}$, Frühj. 68.

Roggen, loco 56—$57^{1}/_{4}$ Oktober 57, Okt.-Nov. $54^{1}/_{4}$ Frühjahr $51^{3}/_{4}$.

Rüböl, loco $9^{5}/_{12}$, Br. Oktb. $9^{1}/_{3}$, April-Mai $9^{1}/_{2}$.

Spiritus loco 18, Ok. $17^{1}/_{12}$, Frühjahr $16^{1}/_{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll u. 0.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Nachtwächterpelze für die Zeit vom 1. Januar 1869 bis dahin 1872 soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum

10. November c.

Vorm. 10 Uhr

in unserer Registratur einzureichen, in welcher auch die Submissions- und Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 20. October 1868.

Der Magistrat.

Wiederbelebung der gesunkenen Kräfte der Kranken.

Wie die Hoff'schen Malzheilfabrikate (Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Chocoladen-Pulver, Malz-Brustzucker und Bonbons) aus der Dampfbrauerei und Chocoladenfabrik des Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1. durch die Urtheile zahlreicher Aerzte als vorzügliche Heilnahrungsmittel bei allen Krankheiten und als angenehm stärkende Getränke für Genesende längst anerkannt sind, so liefern viele Dankschreiben von Privatpersonen den Beweis, daß die gedachten Malzpräparate zur Wiederbelebung und Erhaltung der geschwächten Lebenskräfte im hohen Alter beigetragen haben.

„Ich muß Ihnen als 75jährige Frau, die nächst Gott lediglich Ihren Malz-Heilnahrungsmitteln Leben und Gesundheit verdankt, wie viele Tausend Andere, meine besondere Anerkennung aussprechen. Vor 3 Jahren war ich krank und so sehr entkräftet, daß mein Arzt mich gänzlich aufgab; er unterließ das Verschreiben der Medicin und rieth mir das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier zur Lebensstärkung an. Ich folgte dem ärztlichen Rathe und wurde vollkommen wieder hergestellt. Jetzt, im Alter von 75 Jahren, nahmen meine Kräfte so sichtlich ab, daß ich mich kaum von der Stelle bewegen konnte und selbst auf das Leben resignirte. Weil aber die Hoff'schen Heilnahrungs- und Stärkungsmittel mir schon einmal geholfen hatten, so nahm ich zu ihnen wieder meine Zuflucht. Die ganz ausgezeichnete Malz-Gesundheits-Chokolade hat meine erlöschende Kraft nach dreiwöchentlichem Genuß neu belebt, ich fühle mich wohl und gehe wieder aus. Aber ich kann nun ohne diese Chocolade nicht mehr bestehen, da ihr Genuß eine wirkliche Lebensfrage für mich geworden ist. Ich bitte daher um fortgesetzte Zusendung. **E. Meyer**, Klosterstraße 101, in Berlin. — Duttenstedt, 12. September 1868. Ihr Malzextrakt ist das Einzige, was meine kranke Frau mit Appetit genießt, und wobei sie sich erholt. **E. Harcke.**

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner**.

Klafterschläger und andere Holzarbeiter finden den Winter hindurch in meiner Forst Gajewo bei Gollub dauernde und lohnende Beschäftigung, und wollen sich an meine Forstbeamten daselbst wenden.

Bromberg im October 1868.

Louis David Hertzbach.

Vorschuß-Verein zu Thorn.

General-Versammlung

im Schützenhause, Dienstag den 27. October 8 Uhr Abends.

Tagesordnung: 1) Rechnungsbericht pr. III. Quartal; 2) Abänderung der Verwaltungskosten; 3) Bericht über den Genossenschaftstag zu Leipzig; 4) Ausschluß von Mitgliedern.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

gegenwärtig in

Thorn, Hôtel de Sanssouci

(1. Etage, Zimmer 6—7).

zu consultiren, hat die Zeit innerhalb welcher er Anmeldungen geehrter Patienten annimmt, definitiv bis zum 28. October incl. festgesetzt.

In meinem **Putzgeschäft** ist die Stelle einer **Directrice** von sogleich zu besetzen.

Um gefällige Meldungen bittet

M. Lewin,
Briesen W. Pr.

Leinwand-Auction.

Am Freitag, den 23. October und den folgenden Tagen werde ich von Morgens 10 Uhr ab im Hause Breiten- und Butterstraßen-Ecke Nro. 90 ca. 60 Stück schlesische Leinwand à Stück 52 Berliner Ellen, sowie auch Porzellan, Cigarren, Wein, Möbel rc. versteigern.

W. Wielkens, Auctionator.

Bestes Lagerbier in 8tel und 4tel Tonnen empfiehlt

Schlesinger.

---

1 Marktstube verm. **W. Henius** am Markt.

Einem sehr geehrten Publikum Thorns und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich diesen Markt mit meinem Berliner

Korb- und Korbmöbelwaarenlager

hier anwesend bin, und daß ich dieselben zu enorm billigen Preisen verkaufe.

Masche, Korbmachermeister.

Aechte Christiania-Anchovis empfiehlt **J. G. Adolph.**

Schiller's Gedichte

Preis: 2½ Sgr.

bei **Ernst Lambeck.**

Briefbogen

mit der **Ansicht von Thorn** sind stets vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Meine Wohnung befindet sich Bäckerstraße Nr. 214 und nicht beim Böttchermeister Hrn. S Laudetzke, auch nicht in Podgorz.

Gustav Krämer, Töpfermeister.

Eine möbl. Stube mit Kabinet für 1 auch 2 Herren sof. zu verm. Gerechtestr. Nr. 106.

---

2 möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung sind zu haben am Gerechten-Thor 115/116.

Eine gut erhaltene Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April k. J. ab zu vermiethen Seglerstraße 104.

Ein möblirtes Zimmer, 1 Tr. hoch, **Breite Straße Nro. 83**, sich auch zum **Comptoir** eignend, ist zu vermiethen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist vom 1. November ab zu verm. Heiligegeiststraße Nro. 174. 2 Treppen.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein neues Geschäftslokal bereits bezogen habe, und erlaube ich mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen,

daß ich in Leipzig sehr vortheilhafte Einkäufe

gemacht habe dem zu folge ich auch im Stande bin, selbige **zu sehr billigen Preisen** abzugeben.

Jacob Goldberg,
Breite Straße Nr. 444.

Moritz Meyer

empfiehlt zu den **billigsten Preisen** sein reichhaltiges Lager von

Herren- und Damen-Pelzen, Garnituren, sowie von sämmtlichen Nouveautés in Rauchwaaren.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Dampfschiffahrt nach

Havana und New Orleans,

Havre anlaufend,

	von Hamburg	von Havre
Dampfschiff **Bavaria**	„ **1. November**	„ **4. November**
„ **Teutonia**	„ **1. December**	„ **4. December**

und ferner am **31. December, 1. Februar** und **1. März 1869.**

Passagepreis nach Havana oder New-Orleans:

Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200. Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger Hamburg, sowie bei dem zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** concess. General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin,
Louisenstraße 1, und Louisenplatz 7.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**